CÆCILIA

Vereinsorgan des Amerikanischen CÆCILIEN VEREINS.

Monatsschrift für Katholische KIRCHEN MUSIK

Hochw. J. B. Jung, Redakt. p. t. — Fr. Pustet & Co., Verleger.

Vol. XI. No. 8. — New York, 1. August 1884. — Mit Musik-Beilage No. 8.

Entered at the Post Office at New York, N. Y., at Second Class Rates.

Die "Cäcilia"

erscheint monatlich und kostet bei Vorauszahlung:

Für Vereinsmitglieder (einschließlich des jährlichen Beitrages)	$1.60
Für Nicht-Mitglieder	1.10

Preise für Zweig-Vereine etc.

5	Exemplare	(ohne	Beitrag)	kosten	5.00
10	"	"	"	"	9.50
20	"	"	"	"	18.00
30	"	"	"	"	25.00

Man adressire Bestellungen, Rimessen u. dgl. an die Verleger

Fr. Pustet & Co.,
52 Barclay Street, New York.

Die "**Cäcilia**" erscheint mit der Approbation und Empfehlung von

Seiner Eminenz, Kardinal, Erzbischof John McCloskey,

der Hw'sten Erzbischöfe **James Gibbons, W. H. Elder, M. Heiß, J. P. Purcell, Peter Richard Kenrick, J. J. Lynch, J. J. Williams, M. Corrigan** und der Hw'sten Bischöfe **F. M. Fink, J. Dwenger, R. Gilmour, St. V. Ryan, Thomas L. Grace, P. J. Bailes, R. Seidenbusch, F. X. Krautbauer, A. M. Többe, C. H. Borgeß, John Hennessey, Th. Hendricken, Louis de Goesbriand, Wm. G. McCloskey, J. A. Healy, Francis McNeirny, J. F. Shanahan, J. B. Salpointe, Jos. P. Machebeuf, J. J. Hogan, E. O'Connell, J. O'Connor, B. McQuaid, Martin Marty, E. P. Wadhams, Kilian C. Flasch, J. McMullen.**

Herr Singenberger in Rom.

Audienz beim hl. Vater. Neuester Brief Cardinal Bartolini's.

Am 7. Juni schrieb uns Herr Singenberger von Rom, gerade nachdem er beim hl. Vater etwa 25 Minuten Privataudienz gehabt hatte. Der hl. Vater hätte sich mit großem Interesse um den Verein erkundigt; Herrn Singenberger und seiner Familie, dem ganzen Vereine und der Scuola Gregoriana seinen apostolischen Segen ertheilt; für Herrn Singenberger, seine Frau und Kinder, habe der Papst je eine silberne Medaille verabreicht. In dieser Audienz übergab Herr Singenberger dem hl. Vater alle Jahrgänge der „Cäcilia" und das „Echo" in sehr schönem eigens von Pustet besorgtem Einband. Der hl. Vater habe mit großem Interesse nachgesehen. —

Vielleicht von kaum weniger großen Bedeutung, oder praktischen Folgen dürfte es sein, daß Cardinal Bartolini Herrn Singenberger wiederholt empfing. Jener Privatbrief Cardinal Bartolini's, der so schmählich und gegen alles natürliche Recht von den Feinden des Cäcilien-Vereines mißbraucht wurde, ist wohl Vielen noch in frischem Gedächtniß. Wir haben damals laut hervorgehoben, daß der Cardinal der Freund unserer kirchenmusikalischen Reform, speciell des Cäcilien-Vereines und der Scuola Gregoriana in Rom sei. Die Sache erhält nun ihre volle Erledigung dadurch, daß inzwischen Cardinal Bartolini der Protector des Cäcilien-Vereines geworden. Und um allen Zweifel völlig unmöglich zu machen, hat Cardinal Bartolini an Herrn Singenberger noch ein besonderes Schreiben gerichtet, nicht, weil der Cardinal Herrn Singenberger nicht Alles hätte sagen können, was er ihm etwa sagen wollte, sondern damit der Brief veröffentlicht werde. Es ist daher auch zu wünschen, daß unsere verehrten Freunde und Redakteure der katholischen Presse dem Briefe die weiteste Verbreitung geben. Die ganze Aufmerksamkeit, die man in Rom Herrn Singenberger erzeigt und dieser Brief des Cardinals Bartolini insbesondere, bekundet die Achtung, womit Rom Herrn Singenberger auszeichnet, bekundet, wie sehr unser Bestreben Rom am Herzen liegt. Es zeigt sich, daß der Präsident und der Verein in vollständiger Harmonie mit der allerhöchsten kirchlichen Obrigkeit steht. Wir vertrauen daher, daß die Cäcilianer ihren Muth erneuern, ihre Anstrengung verdoppeln, und daß nach so unzweideutigen klaren Documenten, die endlich ihren Gipfelpunkt erreicht zu haben scheinen, alle die Ueberzeugung mögen gewonnen haben, daß die cäcilianischen Reformbestrebungen dem Wunsche der Kirche gemäß sind. Man wird jetzt hoffentlich es sich allerorts zur Ehre anrechnen, mit allem Eifer eines treu ergebenen Katholiken, einem Verein seine Kräfte zu leihen, der zwar vielfach verkannt und angefeindet, soweit unter schweren Kämpfen und mit großen Opfern ausgeharrt hat, endlich aber die Genugthuung erhielt, von den allerhöchsten kirchlichen Auctoritäten zu neuem und frischem Handeln wieder ermuntert worden zu sein.

Was speziell uns Priester, Ordens- und Welt-Priester anbelangt, so sehe ich nicht ein, wie Rom klarer und deutlicher seine Verordnungen erlassen und seine Wünsche offenbaren könnte, als wie es gerade in Beziehung auf die kirchenmusikalischen Reformbestrebungen und unsern C. V. geschehen ist. Wahrhaftig: Roma locuta! Rom hat gesprochen, unzweideutig gesprochen. Ist es deshalb nicht unsere heiligste Gewissenspflicht auch danach zu handeln, und all' unsern Einfluß darauf zu richten, daß wir einen Kirchengesang „im Sinne und Geiste unserer heiligen Kirche" anstreben?!

Oder (verzeiht) sollten wir so verweltlicht sein und uns so in's Vorurtheil hinein verrannt haben, daß wir gegen die Zeichen der Zeit, das wahre Bedürfniß unserer Kirche und gegen die Stimme der obersten kirchlichen Auctoritäten einfach kein Gehör mehr hätten?! Saul war einst ein übermäßiger Eiferer für seine väterlichen Erbschaften. Aber von der Stimme Gottes gerufen, widerstand er ihr nicht weiter. Deßhalb, meine Hochw. Amtsbrüder, laßt uns nicht taub sein gegen die

Stimme der Kirche. Legen wir muthig Hand an's Werk. Und da nun einmal vereinte Kraft stark macht, so laßt uns Alle um das Banner der hl. Cäcilia uns schaaren. Gründen wir überall Pfarr- und Diocesan-Vereine; unterstützen wir thatkräftig unsere braven Organe, die „Cäcilia" und das „Echo". Halten wir sie selbst, sehen wir zu, daß unsere Lehrer zu ihrer Belehrung sie benützen; und sorgen wir auch dafür, daß die Sänger dieselben zu lesen bekommen.

Wir lassen nun den eigenhändig geschriebenen Brief des Cardinals Bartolini folgen:

Illustrissime Domine!

Romae die 3. Junii 1884.

Quum mihi compertum sit quantum adlaborasti, Eques clarissime, et adlaboras in regenda Societate Sanctae Caeciliae in America Nordica ut concentus cantus Gregoriani, et musicae sacrae in Templis Deo Dicatis exerceantur juxta praescriptiones ecclesiasticas et precipue juxta Tridentinas Sanctiones, aequum existimavi tibi promeritas rependere laudes. Praesertim ea ex causa qua in Seminariis et in Ecclesiis adhibere facias cantum gregorianum Sanctae Romanae Ecclesiae juxta editionem, quam Sacrorum Rituum Congregatio typis Ratisbonensibus faciendam curavit; quamque Summi Pontifices Pius IX et Leo XIII ut locorum Ordinarii adoptarent summopere commendarunt ad obtinendam ubique unitatem liturgicam etiam in cantu.

Insuper egregiam operam praestas ut musica Sacra vel gravi et pulcherrimo stilo a Joanne Petroaloisio Praenestino inducto, vel organico in Sacris Officiis canenda, eam redoleat Spiritus suavitatem, ut fidelium corda ad Deum eleventur, et minime distrahantur concentibus, quibus in theatris audientium animi ad pravas voluptates incenduntur.

Quapropter, Eques clarissime, alacrius perge in hisce institutis promovendis, quae Reverendissimorum Antistitum auxilio et consilio erunt fovenda. Interim velim ut benevolentiae meae et existimationis sensus excipias quibus me confirmo.

Tui, Illustrissime Domine,
Devmum Famulum verum,
† D. Cardinalem Bartolinum,
S. R. C. Praefectum.

Illustrissimus Dominus Eques Singenberger, Praeses Societatis Sanctae Caeciliae in America.

Durchlauchtigster Herr!

Rom, den 3. Juni 1884.

Da mir, durchlauchtigster Ritter, bekannt ist, wie sehr Sie sich bei der Leitung des Amerik. Cäcilien-Vereines bereits bemüht haben und noch bemühen, daß der Gregorianische sowie der kirchliche Gesang in den Gott geweihten Tempeln nach den kirchlichen Vorschriften und zumal nach den tridentinischen Bestimmungen gepflegt werde, so halte ich es für angezeigt, Ihnen dafür die verdiente Anerkennung zu zollen. Dazu veranlaßt mich besonders die Thatsache, daß Sie dafür einstehen, daß in den Seminarien und den Kirchen der gregorianische Gesang der hl. Römischen Kirche zur Anwendung komme, nach jener Ausgabe, welche die Congregation der hl. Riten in Regensburg erscheinen ließ, und von der die Päpste Pius IX. und Leo XIII. so angelegentlichst empfehlen, daß die verschiedenen Ordinarien sie annehmen, damit die liturgische Einheit überall auch im Gesange erreicht werde.

Dazu geben Sie sich vorzügliche Mühe, daß der Kirchengesang, sei es nun, daß er bei den hl. Offizien nach jenem würdigen, überaus schönen Style, wie Palästrina ihn eingeführt, gesungen, oder aber mit der Orgel begleitet werde; jene Anmuth des Geistes athme, womit die Herzen der Gläubigen zu Gott erhoben, keineswegs aber durch Weisen zerstreut werden, wodurch man in den Theatern die Gemüther der Zuhörer zu niederer Leidenschaft entflammt.

Darum, durchlauchtigster Ritter, fahren Sie guten Muthes fort, das begonnene Werk zu verfolgen, welches des Beistandes und des Rathes der hochwürdigsten Prälaten nicht ermangeln wird. Inzwischen wollen Sie die Gesinnungen meines Wohlwollens und meiner Hochschätzung entgegennehmen, worin ich geharre, durchlauchtigster Herr,

Ihr ergebenster aufrichtiger Diener,
† D. Cardinal Bartolini,
Präfect der Congr. der hl. Riten.

Durchlauchtigster Herr Ritter Singenberger, Präsident des A. C. V.

Bemerkungen und Uebersetzung des Briefes von J. B. Jung.

Das Eine Nothwendige.

I.

Zu den folgenden Artikeln wurde ich durch ein ganz kürzliches Vorkommniß in meinem Chor veranlaßt. Ich habe aber damit gewiß eine Saite angeschlagen, die überall mehr oder weniger ertönen wird, wo das Verlangen nach guten Kirchenchören rege geworden. Andererseits ist es aber auch Thatsache, daß man vielfach von einer Gesangschule, dem einen Nothwendigen nichts weiß, oder wenigstens ihre wirkliche Bedeutung viel zu wenig würdigt. Und doch ist sie das Fundament wahrer und dauerhafter kirchenmusikalischer Reform. Ohne dieselbe baut man auf Sand, und der geringste Windstoß zerschlägt das Gebäude vollständig. Da hat sich der Chordirector abgeplagt, saure Schweißtropfen geschwitzt; er hat manchen Aerger heruntergeschluckt, den ihm die unregelmäßig oder immer zu spät erscheinenden Sänger oder Sängerinnen bereitet haben. Da ist ihm 'mal das Unglück passirt, daß er die feinern Handschuh zu Hause gelassen, das etwas ungewohnte Gesicht eines Menschen angenommen, der denn doch auch etwas zu sagen hätte beim — Chore; oder aber, wenn das Alles und noch mehr eben nicht passirt ist, so haben jedenfalls inzwischen einige Schmerzenskinder kirchenmusikalischer Abmühung unter das unvermeidliche Joch der Ehe sich gebeugt und — der Chor ist eben dahin; „nun kann er wieder von Neuem anfangen"! Jahre lang hat man geschafft, manche herrliche Messen aufgeführt, schon ein gutes Stück Weg zur Herstellung des liturgischen Gesanges gemacht; die Gemeinde hat sogar schon angefangen, Geschmack an der verfolgten Richtung zu bekommen, und doch — „Alles ist hin!"

's wollte mir beinahe so gehen, — aus welchem Grunde braucht ja der freundliche Leser nicht zu wissen; — aber er sieht, ich habe dabei den Humor nicht verloren. Eines Tages aber wollte ich die „Getreuen" zählen und siehe da — sie waren nicht zählbar! 's hatte gerade gut gepaßt, denn es war das Evangelium von jenem Gastmahle, wozu zu kommen bekanntlich so Manche verhindert waren! Aber da rekrutirte ich gleich etwa 15 oder 17 Mädchen, die sangen jeden Abend während der Woche, und am nächsten Sonntag, ich sage dir, sangen die schon mit den Männern Stehle's Preis-Messe und Nachmittags die Vesper u. s. f., daß es eine wahre Freude war. Einiges „Verschnupfen" hat's deßhalb zwar freilich auch abgesetzt. Das kannst du dir schon denken! Aber seit einigen Jahren ging halt eben in der Schule etwas vor, wovon man, von wegen früherer Erfahrung, keine Ahnung hatte. Meine wackere Lehrschwester hatte schon Jahre lang in der Schule regelmäßigen Gesangunterricht gepflegt, mit besonderer Rücksicht auf den Kirchengesang. So kam es, daß beim Gesang gar keine Störung bemerkbar war. Aber elendes „Pech" hätte ich gehabt, wenn eine solche Vorsorge nicht längst getroffen gewesen wäre.

Nun will ich die Plauderei abschließen und du wirst schon gemerkt haben, wo hinaus ich jetzt in diesem und den folgenden Artikeln will. Fassen wir das Thema kurz: Ich will einige Gedanken hinwerfen über den Gesangunterricht in der Schule. Nachher will ich dann etwas weiter ausholen, und auch einige Bemerkungen machen über den Gesang an den Gymnasien und in den Seminarien.

Betonen wir also zuerst die Nothwendigkeit des Gesangunterrichts in der Volksschule.

Es ist klar, daß der Begriff einer Gesangschule mehr als den bloßen Chor umfaßt. Selbst wenn der Chor eigentlichen und regelrechten Gesangunterricht erhält, so ist das noch nicht eingentlich eine Gesangschule.

Eine Schule überhaupt würde aufhören Schule zu sein, wenn dem jährlich Austretenden nicht immer wieder ABC-Schüler folgten.

Wer wollte sich einbilden, daß in den sogenannten obern Klassen bezügliche Leistungen alljährlich möglich wären, wenn nicht die untern Klassen die regelmäßigen Vorbildungen dazu besorgten.

Aber ebenso sicher ist's um den Bestand eines Chores schlecht bestellt, oder geschehen, wenn nicht für geeigneten Nachwuchs gesorgt wird.

Was ist also hier das Eine und absolut Nothwendige? Der regelmäßige und systematische Gesangunterricht in der Schule. Ich sage der regelmäßige Gesangunterricht. Der Gesang muß seine ihm gebührende Stellung einnehmen im Stunden- und Tagesplan. Ich spreche hier gar nicht vom Gesang, als so wesentlichem Erziehungsmittel. Angenommen, daß man die Wichtigkeit des Gesanges völlig zugibt, so wird er seinen Zweck als Bildungsmittel nie und nimmer erreichen, wenn man ihn nicht regelt. Die tägliche Erfahrung zeigt, daß man zu gewissen Zeiten gar nicht singt, zu andern Zeiten wieder um so unaufhörlicher dran ist, je mehr für den Augenblick einzupauken ist, wobei dann leider nur zu oft die jugendlichen Stimmen überanstrengt und verdorben werden. Und welch' enormer Zeitverlust dabei! Wäre es nicht der größte Zeitverlust, wenn man ein sechsjähriges Kind zum Lesen im zweiten und dritten Lesebuch anhalten wollte? Die Natur der Sache bringt es nun mit sich, daß Kinder mit langer Mühe wohl einige Lieder singen können. Aber wie eintönig muß die ganze Sache bald werden, z. B. bei der sog. Singmesse, worin der nicht regelmäßige Gesangunterricht eine heilsame Abwechslung verunmöglicht. Ich sage zweitens systematischer Gesangunterricht. Und das ist der wichtigere Punkt von den zweien. Am System liegt ungeheuer viel. Was geschieht nun vielfach? Man nimmt die sogenannten bessern Stimmen und vereinigt sie zu einem ausgewählten Kinderchor. Da singt dann nicht die ganze Schule (z. B. bei den Kindermessen.) Würde nun mit diesem ausgewählten Kinderchor regelmäßiger Gesangunterricht gepflegt werden, so möchte immerhin der Chor mancherorts geeigneten Zuwachs erhalten. In ganz großen Gemeinden wird man zudem auf so einen auserwählten Kinderchor angewiesen sein, besonders zum Gesang bei Beerdigungen, ꝛc. Aber auch dieser Kinderchor schon ist nicht leistungsfähig, wenn nicht regelmäßiger Zuwachs nicht blos ausgewählt, sondern auch in der gehörigen Vorschule vorbereitet wird.

Fassen wir aber jene Schulen in's Auge, die am zahlreichsten sind; mit einer bis vier Abtheilungen. Eben ist das Schuljahr zu Ende. Die

Kinder, d. h. die größern, haben manche Lieder gelernt. Aber jetzt gehen sie nicht länger in die Schule. Bis aber die nachkommenden Kinder wieder etwas können, nimmt's wieder ein ganzes Jahr, und so geht's Jahr aus, Jahr ein. Es fehlt am systematischen Gesangunterricht in der Schule. Warum geht man nicht dran für die einzelnen Abtheilungen und die ganze Schule ein gewisses Ziel festzusetzen, wie das ja auch in andern Fächern der Fall ist? Warum fängt man z. B. nicht mit der dritten Schulklasse an, und geht jedes Jahr eine Stufe weiter? Die Kinder würden die Noten, den Tact u. s. f. ebenso leicht erlernen als sie das ABC und das Buchstabiren und Syllabiren und Lesen erlernen.

Aber man schützt vor, keine Zeit zu haben für eine solche Nebensache, wie der Gesang es ist. Indeß ist der Gesang nicht Nebensache; wohl aber, wenn ordentlich gepflegt, eines der besten Erziehungsmittel! Was für ein ganz anderes Leben ist das in einer Gemeinde, wenn es um den Gesang der Kinder wohlbestellt ist. Die Lehrer werden keine Schwierigkeiten haben, die Kinder zur hl. Messe zu bewegen. Dieselben kommen mit Freuden und ziehen viele Erwachsenen nach. Denn gerade durch die ordentlich geregelte Singmesse, mit den einschlägigen Gebeten, lernen sie das hl. Meßopfer am besten verstehen und schätzen.* Wie oft werden ferner solche fromme Lieder zu Hause, im Familienkreise ertönen. Und wer möchte einem solchen Gesange den heilsamsten Einfluß absprechen, wenn noch zudem auf diese Weise unordentlichen Liedern der Eingang verwehrt wird?

Dann ist das Gegentheil wahr: Durch systematischen Gesangunterricht in der Schule gewinnt man Zeit, und der Lehrer oder die Lehrerin erhält sich dabei die Gesundheit. Es ist hier einfach wie in allem Andern. Wer zielbewußt arbeitet, arbeitet leichter und erfolgreicher, als einer ohne vorgesteckten Plan. Mit weniger Zeit wird unglaublich mehr und Besseres geleistet. Ich kann einfach sagen, es wird mit Leichtigkeit alles geleistet, was man vernünftiger Weise von der Schule erwartet, einige lateinische Messen, das Requiem und die ganze liturgische Vesper, (mit Ausnahme der Antiphonen) mit einbegriffen. Ich spreche aus Erfahrung. Und treten am Ende des Schuljahres manche Kinder aus, so dauert es im nächsten Schuljahr ein paar Wochen, so ist wieder Alles im alten Gang. Dutzende von Stimmen und Chören werden durch den systematischen Gesangunterricht erweckt, und die Kleinen freuen sich schon lange, in die Fußstapfen der Größern einzutreten.

Es thut Niemanden weh wenn ich folgende Thatsache constatire. Vor etwa 9 Jahren besuchte ich den damaligen Rector meiner jetzigen Gemeinde. Ich war eben mit meinem Chore von Findlay auf der Reise nach Fort Wayne, Ind., zu einem kirchenmusikalischen Concert begriffen. Wir können hier nichts machen, sagte der Hochw. Herr. Wir haben keine Stimmen; und in der Schule ist auch nichts los! Nun komme, wer da wolle, und er wird schon ausfinden, daß Stimmen da sind, und auch in der Schule was los ist! Man sage nicht, ja Sie haben gut machen, Sie verstehen eben Musik, und ich verstehe nichts davon. Ich habe wohl für den Anfang ein Chörlein rekrutirt und es selbst mehrere Jahre gelehrt. Aber in der Schule that ich nichts. Ich verordnete blos regelmäßigen systematischen Gesangunterricht,† und das Uebrige war der (allerdings sehr talentvollen und tüchtigen) Schwester überlassen.

Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft. Und ich sage schließlich, der Erfolg unserer kirchenmusikalischen Reform hängt hauptsächlich vom systematischen Gesangunterricht in der Schule, von dieser Gesangschule ab.

Der Chor muß jedes Jahr Zuwachs erhalten, sonst ist er in ein paar Jahren im Augenblicke dahin, wo er es schon zu ziemlicher Vollkommenheit gebracht hat. Und hat man nicht schon vorgebildeten Nachwuchs, der schon gewissermaßen zum Mitsingen befähigt ist, so weigern sich die „gebildeten Damen" mit den „Fratzen" zu singen, und dieser Aerger und Verdruß wird peinlicher als der erste. Der gebildetste Chordirigent ist auf einmal ohnmächtig. Diese Setzköpfe behandeln den armen, geplagten Mann (und wenn er selbst Priester ist) ganz ehr- und respectlos; noch schlimmer als einen Ihresgleichen. Kann man sich aber auf diesen bereits vorgebildeten Nachwuchs verlassen, dann ist es das einzig Probate, eine ruhige Geduld eine Zeitlang zu üben, und wenn's dann doch nicht geht, so gibt man den Setzköpfen ganz kühl die Entlassung. Das ist die Strafe, die sie verdient, und zugleich zeitlebens empfunden wird! Denn so finden sie aus, daß sie doch — entbehrlich sind.

*) Ich halte aber entschieden dafür, daß man des Guten zu viel thut, wenn man die Kinder alle Tage singen läßt.

†) Ich kann versichern, daß die Schule im Uebrigen dadurch eher gewonnen Gesang macht den Besuch der Schule angenehm.

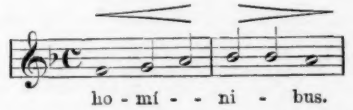
Ich weiß, es ist hart von Stimmen zu lassen, die man so schrecklich mühsam herangebildet; ich selbst habe schon viel Geduld damit geübt, oder vielmehr in Angelegenheiten stillen Aerger empfunden. Es wird aber vielfach kein anderer Weg möglich sein, einen vollen, ergebenen Chor zu erhalten, als der besprochene. Hat man dagegen für zahlreichen Nachwuchs gesorgt, und besorgt man ihn alljährlich oder alle zwei Jahre — dann wird man von Einzelnen nicht mehr abhängen; und so muß nach und nach eine Generation herangebildet werden, die in und mit der kirchenmusikalischen Reform aufwächst. J. B. Jung.

Ueber Dynamik.

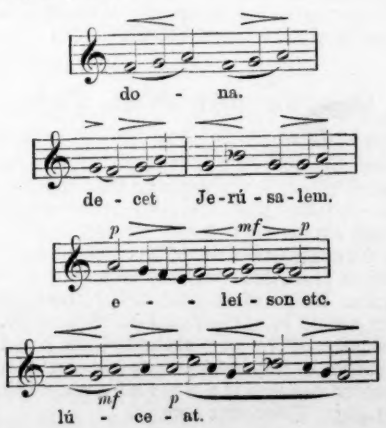
II.

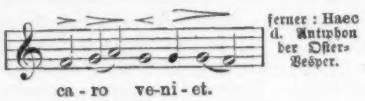
(Aus dem „Chorwächter" v. J. G. E. Stehle.)

So hat jeder einheitliche Text und das sind die kirchlichen, auch eine einheitliche Dynamik zur Folge. In zweiter Linie wird die Dynamik bestimmt durch den Satz-Accent, z. B. Kyrie eleison, Ora pro nobis. Allerdings kommen hier Fälle vor, wo der Satz-Accent auf verschiedene Worte gelegt werden kann, wie bei: Et in terra pax hominibus bonae voluntatis. Für den Componisten wird hier die Auffassung, wie sie der Choral uns bietet, die Richtschnur bilden. Derselbe ist übrigens auch in dieser Beziehung oft vieldeutig. Der Dirigent wird aus der Composition die Auffassung herauslesen können. In solchen Fällen kann die Musik wohl öfters den Text geradezu interpretiren. Oft ist auch eine Steigerung durch den Text geboten, die sowohl durch die Melodie, als auch durch die Dynamik zum Ausdruck gelangen soll; siehe z. B. die herrliche Antiph. zum Magn. für den 5. Sonntag nach Pfingsten: das Te Deum ꝛc. Bei Textwiederholungen ist in der Regel auch eine dynamische Steigerung am Platze, z. B.: Sanctus, Sanctus, Sanctus; dieselbe kann (besonders im Choral) auch durch gewählte Abwechslung zwischen Solo, Halbchor und Chor erreicht werden. — Es ist das keine bloße Theorie, sondern diese Punkte müssen vom Tonsetzer wie vom Dirigenten beobachtet werden, um den Zuhörern das Verständniß des Textes zu erleichtern. Des weitern ist streng darauf zu sehen, daß jedes Wort, jede Silbe eines Wortes die richtige Tonstärke erhalte, ohne daß deßwegen in unsymetrischer Weise die schwachen Silben fast verschwinden müßten. Ein gewisses Ebenmaß ist auch hier sehr nothwendig. Es gilt diesbezüglich als Regel: zur starken Silbe hin ein crescendo, gegen eine schwache Silbe hin als decrescendo zu bilden, z. B.:

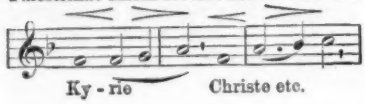


Es ist hier durchaus nicht die Anzahl der Noten über einer Silbe, die Höhe der Noten oder der leichte oder schwere Takttheil — man darf überhaupt Kirchensängern die Regeln über die Betonung der Taktheile füglich verschweigen — sondern einzig und allein die Qualität der Silbe maßgebend. Im Chorale und bei den Alten kommt es sehr oft vor, daß über einer unaccentuirten, besonders auf einer Schlußsilbe, eine größere Reihe von Noten stehen als auf der Hauptsilbe des Wortes; hier hat also die Dynamik die Aufgabe, das Wort zum richtigen Verständniß zu bringen, z. B.:



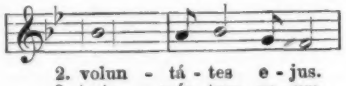


Palestrina: Missa aeterni Christe munera.



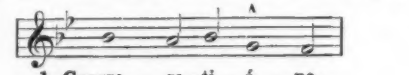
Solche Neumen auf unbetonten Silben sind daher immer leicht, behende, weich und zart wegzusingen, wenn das Ganze nicht steif, ja sogar punkto Textdeklamation unsinnig klingen soll. Richtig vorgetragen sind gerade solche Stellen, wo die Composition der Textdeklamation nicht zu entsprechen scheint, oft von großer Schönheit.

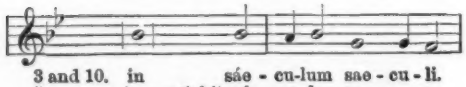
Auch in der kirchlichen Psalmodie ist es von großer Wichtigkeit, den Text stets richtig zu dynamisiren, und doch wird hierin und namentlich bei der Schluß-Cadenz häufig gefehlt, Es wird (nach der Bezifferung von Mohr) z. B. die 1. Finalis des 8. Tones über den Psalm 110, der als 2. Psalm in diesem Tone z. B. in der Vesper vom 3. Advent-Sonntag, Himmelfahrt Christi, dem folgenden Sonntage, am hl. Pfingsttage und am Feste des hl. Josef zu nehmen ist, folgendermaßen gesungen:

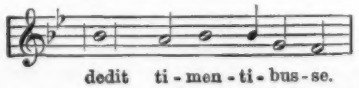


Nach dieser Betonung der Noten wird beim 8. Ton gewöhnlich aller Text, der unterlegt werden muß, gesungen. Was in 2, 8, 9 und 12 richtig war, ist nun in den übrigen Versen dieses Psalmes unrichtig.

Es ist vielmehr dort die Finalis zu accentuiren wie folgt:







Grundregel des Chorals, und besonders des Psalmengesanges ist daher immer: „Singe, wie du richtig sprichst.“ „Das Wort (Text) herrsche, die Note diene.“ Das ist die einzig richtige Vortragsweise. Es braucht freilich mehr Aufmerksamkeit im Psalliren, es wird dieselbe jedoch reichlich belohnt. Betrachte man nur obiges Beispiel. Statt einer Schablone habe ich vier von einander rhythmisch und dynamisch verschiedene Melodien erhalten, so daß also hierdurch nicht nur die Textdeclamation eine korrecte, sondern das Ganze viel abwechslungsreicher wird. (Schluß folgt.)

Gehorsam gegen die hl. Kirche.

(Fortsetzung der Rede des hochw. Herrn Apost. Präfecten Grüber.)

Und doch, meine Theuren, kenne ich zwei Umstände, welche diesen an sich schon so hohen Werth des liturgischen Gehorsams gerade innerhalb des Cäcilienvereins noch ganz besonders erhöhen und diesen seinen Ehrenvorzug noch um ein Wesentliches verschönern.

Erstens: Der Cäcilienverein bleibt nicht einmal stehen bei dem strengen Gehorsam gegen den einfachen Wortlaut der liturgischen Gesetze, sondern er sucht nach Kräften auch einzudringen in den Geist des Gesetzes; er möchte der heil. Braut des Sohnes Gottes sogar ihre stillen und geheimsten Wünsche ablauschen, um denselben nach Möglichkeit zu entsprechen — sein Gehorsam ist somit kein bloßer Buchstaben-Gehorsam, sondern der vollkommenste und würdigste Gehorsam, den es gibt. Dann aber noch

Zweitens: Uebersehen wir ja nicht und unterschätzen wir es nicht, wie ungewöhnlich schwer ein solcher demüthiger Gehorsam gerade für einen Verein, wie der Cäcilienverein, sein muß. Dieser besteht naturgemäß in seinen tonangebenden Mitgliedern aus hervorragenden Meistern der Tonkunst, ja zum guten Theil selbst aus leuchtenden Genies dieser edelsten aller Künste. Nun aber ist's eben kein Geheimniß, daß gerade gefeierte Künstler und zumal große Genies sehr leicht sich versucht fühlen, gar keine anderen Schranken und Gesetze anerkennen und beachten zu wollen, als eben nur „die Gesetze und Regeln der Kunst“ und die unmittelbaren Eingebungen ihres reichen Geistes, ihres sprudelnden Genies. Welch eine Summe der edelsten Selbstverläugnung und der vollsten Selbstbeherrschung, welch ein heldenmüthiger Opfersinn gehört also dazu, um bei allen Tonschöpfungen und bei allen Ausführungen immer und überall und in erster Linie von den liturgischen Gesetzen, von den Wünschen, von dem Geiste der Kirche sich leiten und regeln zu lassen! Aber gerade deßhalb steht auch der Cäcilienverein in meinen Augen so hoch, so ideal, und gerade darum, weil er von dieser Norm nie abweicht, darum darf ich selbst hier an heiliger Stätte einen solchen Kunstverein Eurer Aller Theilnahme und Unterstützung recht herzlich und warm empfehlen.

Ja, glaubt es mir, m. Th.! als apostolischer Missionsvorsteher habe ich durch eine mehr als dreißigjährige Erfahrung inmitten einer irrgläubigen Bevölkerung die beste Gelegenheit gehabt, gerade den unschätzbaren Werth, die unendlich hohe Bedeutung dieser grundkatholischen Tugend des vollkommnen Gehorsams, des selbstlosen Opfersinnes recht kennen zu lernen; und von dieser langen Erfahrung gründlich belehrt, stehe ich gar nicht an, gerade die Uebung dieser Tugend als das durchschlagendste Kennzeichen der göttlichen Wahrheit, als den sichersten Prüfstein der übernatürlichen, göttlichen Kraft und Wirksamkeit hinzustellen. — In der That, m. Th.! fast Alles vermag der Irrglaube uns nachzuahmen: Veranstalten wir ergreifende kirchliche Feierlichkeiten, halten wir gediegene Predigten, zündende Reden; — er macht's uns bald nach! Führen wir kunstvolle Kirchenmusik auf, wie heute hier im hohen Dom von Münster, — er macht's uns nach! Gehet mal nach Petersburg und hört dort die Kaiserliche Kapelle, gehet nach Berlin und hört den dortigen sogenannten Domchor, gehet nach Kopenhagen und lauschet den großartigen Leistungen des dortigen nichtkatholischen Cäcilienvereins, und ich versichere Euch: Ihr werdet staunen ob der feinen Schulung, ob der vollendetsten Meisterschaft, mit der man auch dort die klassischen Meisterwerke der heil. Kirchenmusik, eines Palestrina, eines Allegri, eines Lassus u. v. a. wiederzugeben versteht: also auch das macht der Irrglaube uns nach! Bauen wir herrliche Dome, und statten wir sie stylgerecht aus mit Meisterwerken der kirchlichen Architektonik, der Bildhauer- und Malerkunst, wie wirs grade hier im Herzen des katholischen Münsterlandes überall vor Augen haben; — der Irrglaube, ja er macht auch das nns nach! Sind wir großmüthig und freigebig gegen Arme und Dürftige, liebevoll und theilnehmend gegen Kranke und Leidende, — ja, m. Th.! auch das versteht der Irrglaube uns nachzumachen! kurz gesagt, auf allen Gebieten menschlichen Wirkens und Schaffens sucht er uns gleich zu kommen, wenn nicht gar uns zu überflügeln. Aber Eins gibt es doch, das er uns nicht nachmacht, ein Gebiet gibt es, auf dem er uns nicht folgen kann, weil das alle blos menschlichen und natürlichen Kräfte übersteigt, weil dazu eine übernatürliche, göttliche Kraft und Gnadenhilfe erforderlich ist; und das ist eben der vollkommene, demüthige Gehorsam; diese reinste und schönste Blüthe des eigentlich religiösen Opfersinnes ist und bleibt dem Irrglauben verschlossen und unverständlich; es ist, als ob ihm mit dem Dogma auch der rechte Begriff und noch vielmehr aller Geist des Opfers entschwunden sei; mit dem liturgischen Opfer unserer Altäre hat er auch das moralische Opfer des Eigensinnes und Eigenwillens verworfen; immer mehr und mehr verlernt er es, den eigenen Sinn und Willen zu brechen und zum Opfer zu bringen. Selbst der rein natürliche und menschliche, der sogenannte politische Gehorsam ist bei seinen Anhängern alles höhern und sittlichen Werthes entkleidet, weil er zu einer Art natürlichem Instinkt herabgesunken ist. Auf religiösem Gebiete folgt Jeder seinem eigenen Kopfe und Geschmacke, folgt seinem eigenen sogenannten „Lichte“, seiner eigenen „Erleuchtung“ und Anschauung; es würde bei ihnen als Thorheit und Charakterlosigkeit, als unerträgliche Tyrannei verschrieen werden, wollte man verlangen, daß namentlich ihre „großen Geister“, ihre Kunstheroen, ihre eigenen persönlichen Ansichten, ihren eigenen Geschmack irgend einer kirchlichen Auctorität demüthig unterwerfen und in kindlichem Gehorsam znm Opfer bringen sollten; das geht eben über die blos natürlichen Kräfte hinaus! — Indem nun unser Cäcilien-Verein gerade diese eminent, so exclusiv

katholische Tugend des opferfreudigen Gehorsams gegen alle kirchlichen Vorschriften der heiligen Liturgie bei allen seinen Tonschöpfungen und bei allen seinen musikalischen Aufführungen so vollkommen übt, wird der Verein in ganz ausgezeichneter Weise eine herrliche und unwiderlegliche Apologie der göttlichen Wahrheit, ein augenscheinlicher Beweis für die übernatürliche Kraft und Heiligkeit, die der katholischen Kirche innewohnt. Und eben darum kann ich es mir nicht versagen, jetzt zum Schlusse nochmals an den hochverdienten Vorstand, an die unermüdlichen Componisten und Chor-Dirigenten, ja an alle Mitglieder des ruhmwürdigen Cäcilien-Vereins die dringliche und herzliche Bitte zu richten: O meine Brüder! fahret denn unverdrossen fort, wie bisher, den glänzendsten Beweis für den übernatürlichen Adel Eures ganz tonkünstlerischen Schaffens und Strebens zu liefern, ihn zu liefern durch Euren demüthigen und rückhaltlosen Gehorsam gegen die liturgischen Normen und Gesetze der heiligen Kirche, auf daß Ihr durch diese opferfreudige Hingabe Eurer schönen Gaben und Talente auf dem Altare der Selbstverläugnung und Gottesliebe immer tauglicher und würdiger werden möget, das erhabene Liebesopfer des göttlichen Heilandes nicht bloß zu verherrlichen und mitzufeiern, sondern mit demselben eins zu werden, Euch zum ewigen Heile und dem Allerhöchsten zum ewigen Ruhm und Lobe!

Und im festen Vertrauen auf die Erfüllung dieser meiner Bitte, trage ich denn auch kein Bedenken, selbst von diesem hl. Lehrstuhle herab die Sache des Cäcilien-Vereins und dessen Förderung und Verbreitung allen meinen vielgeliebten Zuhörern, und namentlich meinen hochw. Mitbrüdern im Priesterthum, sowie den Herren Lehrern des biedern Rhein- und Westfalenlandes, auf das Herzlichste und Wärmste zu empfehlen, Euch Allen die wirksamste Unterstützung einer so guten und heiligen Sache recht ans Herz zu legen, damit die glückliche Zeit bald wiederkehre, wo solche mustergiltige Kirchenchöre, wie der des höchsten Lobes würdige Chor dieser ehrwürdigen Kathedrale, nicht länger zu den seltenen Ausnahmen zählen, sondern an allen Orten erstehen, wo das eucharistische Opfer feierlich begangen wird, — so zwar, daß jeder Kirchenchor nicht nur als eine Pflanzschule der schönsten und edelsten aller menschlichen Künste dastehe, sondern auch und vorzugsweise als eine Schule wahrer Gottesfurcht und heiliger Gottesverehrung im Geiste und in der Wahrheit. Indem ich nun auf alle fernern Uebungen und Verhandlungen des Cäcilien-Vereines Gottes reichsten Gnadensegen herabflehe, schließe ich mit dem Gebete der heil. Kirche (am Mittwoch nach dem 2. Fastensonntag in der Epistel): „Wandle unsere Traurigkeit in Freude, daß wir leben und Deinen Namen preisen, o Herr! und verschließ den Mund derer nicht, die Dir lobsingen, Herr, unser Gott!“ Amen.

(Musica sacra, 1882, Nr. 10.)

Der Amerikanische St. Cäcilien-Verein,

seine Empfehlungen von den kirchlichen Auktoritäten, seine Leistungen auf den Generalversammlungen.

(Fortsetzung.)

Der Hochw. Herr Abt Frowin Conrad, O.S.B., von New-Engelberg, Conception, Mo.,

schreibt unterm 17. August 1883: ....Ich kann nicht umhin, Sie, hochgeehrter Herr Präsident, meiner wärmsten Sympathie für Ihren verdienstvollen Verein und sein Schaffen zu versichern. Durch sein ruhiges und entschlossenes Vorgehen in der Pflege des echten kirchlichen Gesanges und Verdrängung einer ganz unwürdigen Musik von der hl. Stätte hat er sich bereits unsterbliche Verdienste um die Kirche dieses Landes erworben. Ich lese seine Zeitschrift immer mit hohem Interesse und kann nur wünschen, der Herr wolle sein Wirken auch fernerhin segnen, so daß die Prinzipien, die er verficht, recht bald in allen Kirchen des Landes zur Geltung kommen mögen. Daß auch wir hier mit unsern bescheidenen Kräften im Geiste des Vereines handeln, mögen Sie daraus ersehen, daß wir bei unserm Gottesdienste ausschließlich Choral singen.

Es mögen hier nun die Empfehlungen noch Raum finden, welche in dem seit August 1882 erscheinenden englischen Vereins-Organe “Echo” publizirt wurden.

Der Hochw. Herr Bischof M. Marty veröffentlichte in der ersten Nummer des “Echo” “An appeal to the English-speaking Catholics of the United States,” worin Zweck, Mittel und Geschichte des Vereines in sehr empfehlender Weise auseinander gesetzt werden und sagt unter Anderem zum Schlusse: “From this brief sketch it will be seen, that the St. Caecilia Society is firmly established both in Europe and America. It is no national concern; it is Catholic... ....And more than all, it is by the approbation, blessing and assistance of the Holy Father himself, that the seal of Catholicity has been stamped on the fair face of this humble handmaid, or rather, noble daughter of Holy Mother Church. Apart from religious orders and pious confraternities, it is safe to say, that no society within the Church enjoys more blessings and privileges from the Holy See, even in the form of indulgence, than the St. Caecilia Society....

Boston, September 1st, 1882.

Dear Messrs: Yours of the 29th ult., with copy of the *Echo*, is received. I certainly approve of your new enterprise, and pray that God may bless it. Yours truly,

† J. M. J. Williams, Archbishop of Boston.

San Antonio, Texas, October 2d, 1882.

Dear Sirs: Here inclosed I send you four dollars and fifty cents ($4.50) for three copies of the *Echo*.

I am glad to see such work coming out, as it will be one of the means by which the American St. Caecilia Society will be better known and its influence spread. Its first number shows what it intends to be, and it is admirably adapted to bring into the Church the solemn and religious music which has been too much neglected.

I wish you success. May God bless you for your good will!

Yours sincerely, † John C. Neraz, Bishop of San Antonio.

Philadelphia, October 4th, 1882.

We have seen a copy of the Musical Journal, the *Echo*, published by Fr. Pustet & Co., and edited by Mr. John Singenberger, in the interests of the “Caecilian Society.” It has my hearty approval.

† James F. Wood, Archbishop of Philadelphia.

Buffalo, Nov. 10th, 1882.

I am edified by the zeal displayed by yourself and all connected with the American Cecilian Society for the promotion of Church music. A fresh proof of this I have before me in the neat and excellent journal of Catholic Church Music, the *Echo*. I hope it will meet with favor from English speaking congregations, choirs, and especially Rev. Pastors, for whose benefit it is published. You may put me down as a subscriber, and I will be happy to help you in any way in my power.

Yours very truly, † S. N. Ryan, Bishop of Buffalo.

Bishop's Residence, Alton, Ill., December 12th, 1882.

It is with pleasure we recommend the *Echo* to the clergy and members of our church choirs, and to all who take an interest in church music. The *Echo* is the organ of the American St. Caecilia Society, which latter has done much for the reformation of ecclesiastical music in our diocese, and is therefore worthy of encouragement. Its efforts, especially those made in behalf of the Gregorian chant, have been highly commended by the Holy See. May its labors be everywhere crowned with success.

† P. J. Baltes, Bishop of Alton.

St. Michael's Palace, Toronto, Ont., Dec. 15th, 1882.

I have already given a very earnest approbation to the St. Caecilian Society and I wish it again complete success. My heart often grieves in Church over our figured music, which in no way tends to piety. Yours very sincerely,

John Joseph Lynch, Archbp. of Toronto.

Cathedral of the Immaculate Conception, Leavenworth, Kan., June 13th, 1883.

Dear Sirs: It is with a great deal of pleasure I read the *Echo*, and I recommend its perusal to the Rev. Clergy of the diocese and to our organists. It is my sincere wish and my earnest hope that the *Echo* will succeed in bringing about a *better taste in church music* and bring back to us the music the Holy church so earnestly wishes. Believe me to be, Yours very respectfully,

† Louis M. Fink, O.S.B., Bishop of Leavenworth.

Savannah, June 16th, 1883.

Dear Sirs:—With the removal of the divine sacrifice from their system, modern heresy is gradually losing all idea of proper worship of God: and consequently the church has become but a lecture Hall for the eloquent, witty lecturer; and a musical hall—where the ear is entertained with accommodations from Operas—and classical music. Living in an age and country where such views reign

supreme, it is highly proper that some voice should be lifted up to guard our Catholics against adopting heretical tastes in Church Music, and to teach our people correct views in regard to the holiness and purity which should breathe forth from the music used in the sublime service and worship of Holy Church. In my humble opinion the *Echo* has ably and fervently labored for so desirable a purpose. It has met with my heartiest approval—and I wish it continued success. Very truly Yours in Christo,

† Wm. H. Gross, C.SS.R., Bishop of Savannah.

Berichte.

Das Fest der Kinderchöre.

(Aus der „Glocke".)

Haubstadt, 4. Juni 1884.

Gestern fand hier, entsprechend der Einladung des Präsidenten des St. Cäcilien-Vereins für Indiana, Rev. Merkl von St. James, das dritte Gesangfest der Kinderchöre vom südlichen Theile unseres Staates statt. Die Feier verlief programmgemäß und darf auch dies heurige Fest als ein glänzender Erfolg betrachtet werden. Dank den Vorbereitungen des Rev. Ewers und der Gastfreundlichkeit seiner Pfarrkinder wurden alle Besucher, darunter auch gar viele von Evansville, herzlich bewillkommt und auf's Beste bewirthet. Die allgemeine Stimmung war denn auch unter den Theilnehmern eine recht festliche. Die Löwen des Tages waren natürlich die zum rühmlichen Wettkampf erschienenen Kinderchöre.

Das feierliche Hochamt begann um halb 10 Uhr; die der Feier entsprechende Festpredigt wurde von Rev. Bock von Rockport gehalten. In den Vortrag der einzelnen Theile der Messe theilten sich die verschiedenen Chöre. Das war ein Singen, das so recht zu Herzen ging: im edlen Wetteifer versuchte jeder sein Bestes zu leisten und einzelne Vorträge trugen geradezu das Gepräge ächt künstlerischer Leistung. So namentlich die von dem St. Joseph's Kinderchor gesungene Complet, die von allen Kennern einstimmig als die Glanznummer bezeichnet wurde. Dirigent der jugendlichen Sänger ist Rev. Späth. Die Kinder von Haubstadt überraschten allgemein und der Marien-Kinderchor zeigte einen ganz tüchtigen Fortschritt gegen seine Leistungen im Vorjahre. So war allerwärts nur ein schöner Fortschritt zu bemerken. Doch die Leistungen der einzelnen Chöre gegeneinander abwägen und jede einzelne mit der Loupe altbackener Kritik durchmustern zu wollen. wäre unstatthaft.

Dem Chore von St. James schien es nur an einem tüchtigen Alto zu fehlen, um seine Vorträge brillianter zu machen. Dem von St. Joseph passirte das Malheur, daß er das " Quoniam " falsch intonirte.

Bei dem herrlichen Wettsingen des Nachmittags konnte erst recht jeder Chor die Vorzüge seiner Schule glänzen lassen. Die „Glocke" darf's schon in alle Welt hinaus läuten, daß die Kinderchöre der St. Marien-Gemeinde zu Evansville, zu St. James, St. Joseph und Haubstadt unter Leitung ihrer resp. Dirigenten, Revs. Merkl und Späth und Herrn F. Schonlau eine musikalische That vollbracht haben, die alle Anerkennung und allseitige Nachahmung verdient.

Ist erst die Jugend im Sinne und Geiste der Kirche auch in gesanglicher Weise herangebildet, dann ist für immer dem alten Schlendrian in unkirchlicher Musik abgeholfen. Allen Theilnehmern des Festes wird das Andenken daran ein herzerquickendes sein. Nachträglich folge noch der

Officielle Bericht des Secretärs.

Dem Programm gemäß wurde um 1 Uhr Mittags die Geschäftsversammlung durch den Diözesan-Präses Rev. Father Merkl im Pfarrhause eröffnet. Alle Hochw. Herren nebst den anwesenden Lehrern nahmen daran Theil. Fr. Schonlau wurde als Sekretär gewählt.

Der erste Punkt betraf die Aufnahme neuer Chöre, und als solche wurden eingeschrieben: 1. Der Kinderchor von der St. Bonifacius-Kirche, Evansville; 2. der von Rockport; 3. der von Huntingburgh; 4. der von St. Philips. Somit besteht der im nächsten Jahre mitzuwirkende Kinderchor schon jetzt aus 8 verschiedenen Chören.

Sodann wurde die Frage über Ort und Kirche für Abhaltung des nächstjährigen Diözesan-Cäcilien-Festes ventilirt und es wurde dem Diözesan-Präses aufgetragen, sich mit dem Pfarrer der für obigen Zweck in Aussicht genommenen Kirche in Verbindung zu setzen. Sobald also in dieser Hinsicht etwas Bestimmtes geschehen ist, werde ich weiter darüber berichten.

Außer dem Präses Rev. Father J. Merkl wurden Rev. Father Jos. Schuck, Rev. Father Vieshaus, der Hochw. Pfarrer der oben angedeuteten Kirche und Fr. Schonlau als Comité-Mitglieder aufgestellt, um die Vorbereitungen für das nächste Fest zu leiten. Ferner wurde der Präses damit beauftragt, alle hochw. Herren Pfarrer der Diözese Vincennes einzuladen, sich mit ihren Kinderchören am nächstjährigen Cäcilien-Fest praktisch zu betheiligen.

Nachdem es dem oben angeführten Comité überlassen war, den Festpräsidenten zu ernennen, wurde die Versammlung geschlossen.

Fr. Schonlau, Sekretär.

Salesianum, Wis., Juli 14, 1884.

Hochw. Herr J. B. Jung! Bei Gelegenheit der priesterlichen Exerzitien vom 7.—11. Juli wurde hier aufgeführt von einem Chore von Priestern:

Am ersten Tage: Miserere, Panis angelicus von Baini, Tantum ergo v. Fr. Witt, Gebet zur allerseligsten Jungfrau v. Ferd. Schaller.

Am zweiten Tage: Miserere, Jesu dulcis memoria v. B. Kothe, Tantum ergo nach einer Breslauer Gesangsweise, Du lobwürdige Jungfrau v. B. Kothe.

Am dritten Tage: Magnificat v. Fr. Witt, Adoro te v. Fr. Witt, Tantum ergo v. C. Aiblinger, Laudate Dominum v. C. Ett.

Am vierten Tage zum Schluß: Te Deum v. Fr. Witt.

Mit Gruß Ihr ergebenster,

Reverend N.

Verschiedenes.

Sänger und Orchester sollen nicht sichtbar sein. Göthe sagt in „Wilhelm Meisters Lehrjahre": „Er konnte nicht ohne Musik, besonders nicht ohne Gesang, leben und hatte dabei die Eigenthümlichkeit, daß er die Sänger nicht sehen wollte. Er pflegte zu sagen: „Das Theater verwöhnt uns gar zu sehr, die Musik dient dort nur gleichsam dem Auge, sie begleitet die Bewegungen, nicht die Empfindungen. Bei Oratorien und Concerten stört uns immer die Gestalt der Musiker, die wahre Musik ist allein für's Ohr; eine schöne Stimme ist das Allgemeinste, was sich denken läßt, und indem das eingeschränkte Individuum, das sie hervorbringt, sich vor's Auge stellt, zerstört es den reinen Effekt jener Allgemeinheit. Ich will Jeden sehen, mit dem ich reden soll, denn er ist ein einzelner Mensch, dessen Gestalt die Rede werth und unwerth macht, hingegen, wer mir singt, soll unsichtbar sein, seine Gestalt soll mich nicht bestechen oder irre machen. Hier spricht nur ein Organ zum Organe, nicht der Geist zum Geiste, nicht eine tausendfältige Welt zum Auge, nicht ein Himmel zum Menschen."

Nichts Cäcilianisches aber eine nützliche Parallele. Eine sehr beherzigenswerthe Mahnung, die mehr oder weniger für alle größeren Musikstädte angebracht erscheint, erhebt Otto Gumbrecht in der „Nat.-Ztg." zu Beginn der Saison. Es heißt dort: Wollten doch nach der Ueberfluthung mit Klavierconcerten unsere Pianisten, zumal unsere jungen Pianistinnen, ihre Thatenlust ein wenig mäßigen. Bei den meisten unter jenen Produktionen konnte gar nicht mehr von irgendwelchem künstlerischen Interesse die Rede sein, sondern nur von einem sozial-pathologischen. Der so massenhafte Andrang des weiblichen Geschlechts zum Virtuosenthum ist eine böse Krankheitserscheinung der Zeit. Alle Väter und Mütter sollten sich zwei oder dreimal besinnen, bevor sie den höchst verantwortlichen Entschluß fassen, ihre Töchter zu Künstlerinnen oder auch nur zu Musiklehrerinnen zu erziehen. Die Frage, von deren Beantwortung hier alles abhängt, die nach dem Talent, kommt hier gar nicht in Betracht. Köchinnen, Näherinnen, Verkäuferinnen sind ungleich nützlichere und fröhlichere Mitglieder der Gesellschaft, als jene bedauernswerthen Geschöpfe, die ohne jeden innern Beruf zu Pianistinnen gedrillt worden, um ihr Leben lang nur sich und Andern zur Last zu sein. Gerade das Klavier leistet mit seinen von Haus aus fertigen und vor aller Unreinheit bewahrten Tönen der leidigen musikalischen Massendressur den verhängnißvollsten Vorschub. Genug des Unfugs wird auf den Tasten Jahr aus Jahr ein in den Familien und in den Salons getrieben. Zu verhindern, daß er sich nicht auch in der Oeffentlichkeit breit mache, ist eine gebieterische Pflicht der Tageskritik. Nichts darf diese abhalten, recht nachdrücklich auf alle unberufenen Klavierfinger zu klopfen. Unsere Concertsäle sind der Kunst geweihte Stätten, keine Schaufenster für Lehreradressen, auch keine Paßbureaux, in denen sich Musikreisende lediglich die großstädtische Beglaubigung holen. Möge man einem Berichterstatter, der noch mit Grauen an das endlose Geklimper und Gestimper im vorigen Winter zurückdenkt, diese Stoßseufzer zu Gute halten. Die Sache hat auch wirklich ihre sehr ernste Seite. Wie viel Zeit und Kraft wird nicht fort und fort an den Erwerb der dankbarsten, unfruchtbraven Fingerbravour verwendet! Selbst dem Talent ist heutigen Tages die Klaviervirtuosen-Laufbahn mit Dornen besäet. Von ihr gilt Wort für Wort, was Goethe einst von der dichterischen Produktion gesagt: „Das ganze Unheil entsteht daher, daß die poetische Kultur in Deutschland sich so sehr verbreitet hat, daß Niemand mehr einen schlechten Vers macht. Die jungen Dichter, die mir ihre Werke senden, sind nicht geringer als ihre Vorgänger, und da sie nun jene so hoch gepriesen sehen, so begreifen sie nicht, warum man sie nicht auch preiset. Und doch darf man zu ihrer Aufmunterung nichts thun, eben weil es solcher Talente jetzt zu Hunderten giebt und man das Ueberflüssige nicht befördern soll, während noch so viel Nützliches zu thun ist.... Der Welt kann nur mit dem Außerordentlichen gedient sein." (Die Parallele auf Anwendung von Kirchencompositionen leichten Genres liegt außerordentlich nahe! D. Red.)

London. Das im Kensingtoner Museum befindliche Lieblings-Harpsichord (Art Flügel) Händels, erbaut i. J. 1651 ist in der „Zeitschrift für Instrumentenbau" S. 97 genauer beschrieben und entnehmen wir Folgendes: Das aus Tannenholz bestehende Gehäuse ist schwarz lackirt und im Innern mit Blumen-Malereien und goldenen Inschriften (**Musica donum Dei — Sic transit gloria mundi — Acta virum probant — Andreas Ruckers me fecit. Antwerpiae 1651**) versehen. Seine Höhe beträgt 3 Fuß, die Länge 6 Fuß 8 Zoll und die Breite 3

Fuß. Es hat zwei Klaviaturen, welche zur Abwechselung des Tones gebraucht wurden. Die untere Klaviatur, deren Kiele jedesmal zwei unisono gestimmte Saiten und eine, die um eine Oktave höher stand, zum Ertönen brachten, war lauter und kräftiger im Ton; die obere Klaviatur, welche nur eine Saite erklingen ließ, war sanfter und weicher im Ton, doch konnten die unteren Tasten auch abgekoppelt, d. h. daß der Kiel nur den einen Chor unisono rupfte, gespielt werden.

Sehr richtig bemerkt das „Freeman's Journal" über die sogenannte „Lockmusik," die leider zu Ostern noch in manchen Kirchen verübt worden ist: „Was nützt es, von den Schaaren der Protestanten zu reden, welche die Musik zu Ostern in unsere Kirchen gelockt hat, zu reden von deren Bewunderung unserer Kirchenmusik? — Sie hörten ja nicht die Musik der Kirche, sondern Theatermusik, der heilige Worte unterlegt waren: Rossini und Verdi, Donizetti, — ein wenig Offenbach und vielleicht Anklänge an — Strauß, den Walzerkönig."

Kaiser Nicolaus forderte Franz Liszt bei einer Hoffestlichkeit, die er diesem zu Ehren veranstaltet hatte, auf, etwas vorzutragen. Der große Künstler setzte sich sofort an den Flügel und begann. Mitten im Spiel aber fiel sein Blick unglücklicher Weise auf den Kaiser, der, anstatt der wunderbaren Leistung zu folgen, sich mit einem seiner Feldherrn unterhielt. Liszt spielte weiter, doch in etwas gereizter Stimmung. Der Kaiser fuhr ungestört in seiner Unterhaltung fort. Eine Weile noch — dann vermochte Liszt es nicht länger zu ertragen; er brach plötzlich mitten im Stück ab. Sämmtliche Höflinge schauten einander verwundert an, und der Kaiser ließ sofort bei Liszt anfragen, was geschehen sei, das ihn am Weiterspielen verhindere. „Wenn der Kaiser spricht," erwiederte der Künstler, „soll jeder andere schweigen." Am folgenden Morgen schickte der Kaiser, der den Wink vollkommen verstand, dem Meister einen kostbaren Brillantring.

Der musikalische Bälgetreter. Eine kleine Kirchengemeinde hatte sich einen Lehrer zum Organisten gewählt, dessen schwächste Seite das Orgelspiel war. Es verging fast kein Gottesdienst, ohne daß der Cantor einen Bock auf der Orgel schoß. Eines Sonntags gerieth er beim Spielen des Hauptliedes so sehr in Angst, daß er nicht mehr wußte, was er spielte. Um eine große Störung zu vermeiden, hörte er mitten im Verse auf zu spielen und ließ die Gemeinde allein weiter singen. Auf dem Heimwege fingen die Bauern nun wieder an fürchterlich auf den Aermsten zu schimpfen. Da erhob der Bälgetreter seine Stimme, indem er sprach: „Aber lieben Leute, thut mir den einzigen Gefallen und redet nicht solch dummes Zeug. An dem heutigen „Umschmeißen" ist nicht der Cantor schuld, sondern ich ganz allein. Er spielte auf die Melodie: „Nun danket alle Gott" und ich trat die Bälge auf die Melodie: „Nun ruhen alle Wälder." —

Wij lezen in het *St. Gregorius-blad, Tijdschrift tot de bevordering van kerkelijke Toonkunst*, IX. jaargang, bl. 3 het volgende:

Z. D. Hw. de bisschop van 's-Hertogenbosch heeft, na het decreet van de h. Congregatie der riten van 26. April ll. (betrekkelijk de zangboeken bij Pustet in Regensburg uitgegeven) gepromulgeerd te hebben, de invoering *bevolen* van de officieele Romeinsche zangboeken in al de kerken en kapellen van het bisdom. Bij gelegenheid van dat voorschrift geeft Z. D. Hw. tevens het vurig verlangen te kennen, dat te koristen zich met ijver zullen toeleggen op het aanleeren en beoefenen van dien Gregoriaanschen zang, wijl toch die zang vooral past en geschikt is voor de plechtigheden der kerk. — *Venlooket Weekblatt.*

Der Hochw. Geistlichkeit und den HH. Organisten zur gefl. Notiz, daß ich meine **Buch- und Stein-Druckerei** durch Hinzufügung eines **Musik-Departements** bedeutend vergrößert habe. Sämmtliche für dieses Departement gekauften Musiknoten sind durchaus neu, und sollte schon diese Thatsache genügen, die Aufmerksamkeit der oben Genannten auf sich zu lenken.

Gefällige Aufträge erbittet Hermann Bartsch,
54 Beekman Str., New York City.

Quittung des Schatzmeisters.

Mr. F. Auerhahn, New York, .50c.; St. Michaels Kirchen-Chor, Buffalo, N. Y., $2.10; Rev. C. Antoni, New York, .50c.

New York, 28. Juli 1884.
(Letter Box 3627.) **John B. Seitz**, Schatzmeister.

B. Herder, 17 S. Broadway,
St. Louis, Mo.

Diebold, J., Missa "Adoro te devote." Messe für Sopran und Alt oder für Tenor und Baß mit Orgelbegleitung, sowie für 3 oder 4 Singstimmen, mit nicht obligater Orgelbegleitung. Op. 18.
Partitur und Orgelstimme ..... net $0 35
Die 4 Singstimmen ..... net 0 16

—— **400 Orgelstücke**, als Vor-, Zwischen- und Nachspiele für angehende Organisten, zur Uebung und zum gottesdienstlichen Gebrauch componirt. Quer 4°. Gebunden in Rück- und Eckleder ..... net 1 80

—— **Cantus sacri ad I Nocturnum Tridui Sacri.** Op. 15.
Partitur, 4° ..... net 0 80
Op. 15a. Neun Responsorien für die hl. Charwoche für vierstimmigen gemischten Chor.
Op. 15b. Die Lamentationen für die hl. Charwoche für vierstimmigen Männerchor.
Op. 15c. Die Lamentationen für die hl. Charwoche für vierstimmigen gemischten Chor.
Die zwölf Singstimmen zusammen ..... net 0 54

Dübbers, J., Orgelbegleitung zum lateinischen Choralgesange der Diöcesen Straßburg und Metz. Enthaltend: 8 vollständige Messen, alle Psalmen-Melodien und Segensgesänge, die 7 Muttergottes-Antiphonen, alle Hymnus-Melodien nebst dem "Te Deum laudamus," ꝛc. ꝛc. Quer 4°. Gebunden in Rück- und Eckleder ..... net 1 75

Habert, J. E., Magnificat. Sammlung katholischer Kirchenmusik. Gr. 8°.
1. Lauretanische Litanei in F, No. 1. (Op. 23.)
2. „ „ in A-dur, No. 2. (Op. 24.)
3. Orgelcompositionen, 2. Heft. (Op. 26.)
4. Introitus, Graduale, Offertorium und Comunio zur Missa pro sponso et sponsa. (Op. 28.)
5. Zwei Choral-Litaneien. (Op. 30.)
Vollständig ..... net 1 60
Einzelne Singstimmen ..... à net 0 06

Schweitzer, Joh., Geistliche Lieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Op. 1.
Partitur ..... net 0 16
Jede Einzelstimme ..... net 0 08

—— **Fromme Lieder** für drei Singstimmen. Zunächst zum Gebrauch der Jugend. Op. 2 ..... net 0 07

—— **Religiöse Männerchöre.** Op. 3. 16°. Partitur ..... net 0 06
Jede der vier Singstimmen ..... net 0 05

—— **Sechs Singmessen** für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Mit deutschem Texte und nicht obligater Orgelbegleitung. Op. 4. Gr. 8°. Alle sechs Messen, Partitur ..... net 2 00
Singstimmen ..... net 1 65

—— **Leichte Messe, No. 2.** Op. 8, No. 2, für vier- oder zweistimmigen Chor, mit willkürlicher Orgelbegleitung, oder Sopran, Alt und Baß, mit nicht obligatem Tenor. Zum Gebrauche der Jugend und kleiner Landchöre. Partitur ..... net 0 35
Die 4 Singstimmen ..... net 0 16

—— **Dasselbe.** Ausgabe für Jugend und Volk. 16° ..... net 0 05

—— **Messe in C-dur** für 4 Männerstimmen. Op. 11.
Partitur ..... net 0 56
Singstimmen ..... net 0 22

—— **Lieder und Gesänge zum heiligsten Herzen Jesu** über deutsche und lateinische Texte, für eine, zwei, drei und vier Stimmen, mit und ohne Begleitung der Orgel oder des Harmoniums. Op. 12 ..... net 0 40

—— **Messe zu Ehren des hl. Aloysius** für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit oder ohne Orgelbegleitung. Op. 13.
Orgel- und Direktionsstimme ..... net 0 40
Die 4 Singstimmen ..... net 0 30

—— **Fünfzig katholische Kirchengesänge** für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Op. 15. Partitur ..... net 1 60
Die 4 Singstimmen ..... net 1 60

—— **Requiem** für dreistimmigen Männerchor und Orchester. Op. 16.
Orchester-Partitur ..... net 1 05
Orgelstimme ..... net 0 54
Jede der 3 Singstimmen ..... net 0 08

—— **Messe zu Ehren des hl. Johannes des Täufers** für Sopran, Alt, Tenor und Baß, mit Begleitung der Orgel allein oder des Orchesters, Streichquartett obligato Op. 18.
Orgel- und Direktionsstimme ..... net 0 54
Die 4 Singstimmen ..... net 0 40
Die Orchesterstimmen ..... net 0 80

—— **Orgelstücke.** Modulationen, Vor-, Zwischen- und Nachspiele für Kirche, Schule und Haus. Op. 19. Quer 4° ..... net 0 54

—— **Fünf geistliche Gesänge** für Sopran, Alt, Tenor und Baß oder einstimmigen Chor mit Harmonium, Pianoforte oder Orgel, zu Behrle's "Tobias" ..... net 0 27
Bei Maienandachten, Krippenspielen u. dgl. verwendbar.

—— **Missa in hon. S. S. Infantis Jesu.** Kind-Jesu-Messe für Sopran und Alt (Baß und Tenor ad lib.) mit Begleitung der Orgel. Op. 26.
Orgel- und Direktionsstimme ..... net 0 30
Singstimmen ..... net 0 15

—— **Missa in hon. S. S. Angelorum Custodum.** Schutzengelmesse für Sopran und Alt (Baß und Tenor ad lib.) mit Orgel-Begleitung. Op. 27.
Orgel- und Direktionsstimme ..... net 0 30
Singstimmen ..... net 0 15

—— **30 Marienlieder im Volkston,** alte und neue, für eine oder zwei Singstimmen, mit willkürlicher Begleitung der Orgel oder des Harmoniums. Op. 28. Orgelstimme ..... net 0 30
Singstimmen ..... net 0 06

☞ Obige Musikalien sind auch vorräthig bei **Fr. Pustet & Co.**

Neue Publikationen.

ASPERGES UND VIDI AQUAM

für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel, von

Fr. Witt, D.D.

Preis 20 Cts. Dutzend-Exemplare $2.00.

Von

HALLER'S "MISSA TERTIA"

erschien soeben die fünfte Auflage.

Partitur 30 Cents. Stimmen 15 Cents.

MISSA "QUARTI TONI"

für vier gemischte Stimmen, componirt von

Th. L. Da Vittoria.

Partitur 35 Cents. Stimmen 20 Cents.

MISSA "BREVIS"

von

Andrea Gabrieli,

für Sopran, Alt, Tenor und Baß.

Partitur 30 Cents. Stimmen 15 Cents.

MISSA SUPER "DIXIT MARIA"

für vierstimmigen gem. Chor, componirt von

Joanne Leone Haslero.

Partitur 30 Cents. Stimmen 15 Cents.

REQUIEM und LIBERA

für Sopran, Alt, Tenor, Baß und Orgel, von

Rev. A. Lammel.

Preis 75 Cents.

LITANIAE LAURETANAE

für vierstimmigen gemischten Chor (mit der neuen Invokation),

componirt von

Fr. Schmidt.

Partitur 35 Cts. Stimmen 20 Cts.

XVI CANTICA SACRA.

Kirchliche Gesänge verschiedenen Inhaltes, für vier-, fünf- und achtstimmigen gemischten Chor; componirt und herausgegeben von

Friedrich Schmidt.

Partitur 65 Cents. Stimmen 25 Cents.

Die vierte vermehrte Auflage

von

Oberhoffer's Orgelschule

ist soeben erschienen.

Preis, solid gebunden, $4.20. Englische Ausgabe $3.50.

MISSA IN HON. S. AUGUSTINI.

Messe für Sopran, Alt, Tenor und Baß,

componirt von **FR. WITT, D.D.** Dritte Auflage.

Partitur 30 Cts. Stimmen 15 Cts.

MISSA QUARTA

von

C. Jaspers.

Allerleichteste Messe für zwei gleiche Stimmen. Eignet sich besonders gut für Kinderchöre.

Partitur 25 Cents. Stimmen 10 Cents.

MISSA "VENI SANCTE SPIRITUS"

im VII. Ton für drei gleiche Stimmen, componirt von

P. Piel.

Partitur und Stimmen $1.30.

Neu! Neu!

MISSA

IN HON. SS. ANGELORUM CUSTODUM.

Leichte Messe für Sopran, Alt, Baß, (Tenor ad. lib.) und Orgel

von

J. SINGENBERGER.

Partitur 30c. Stimmen 15c.

GESÄNGE

zu Ehren des

göttlichen Herzens und Namens Jesu und des hl. Herzens Mariä.

Gesammelt und herausgegeben von

J. SINGENBERGER.

Partitur geb. $1.60. Stimmen $1.30.

FR. PUSTET & CO., NEW YORK UND CINCINNATI.